Rückblende : Volksschule "Im Feld", Wetzikon = Ecole primaire "Im Feld" à Wetzikon = "Im Feld" primary school at Wetzikon

Autor(en): **Mühlestein, Erwin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **25 (1971)**

Heft 2: **Schulbauten = Ecoles = Schools**

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-333966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Rück Blende 1958

Volksschule »Im Feld«, Wetzikon

Ecole primaire »Im Feld« à Wetzikon

»Im Feld« primary school at Wetzikon

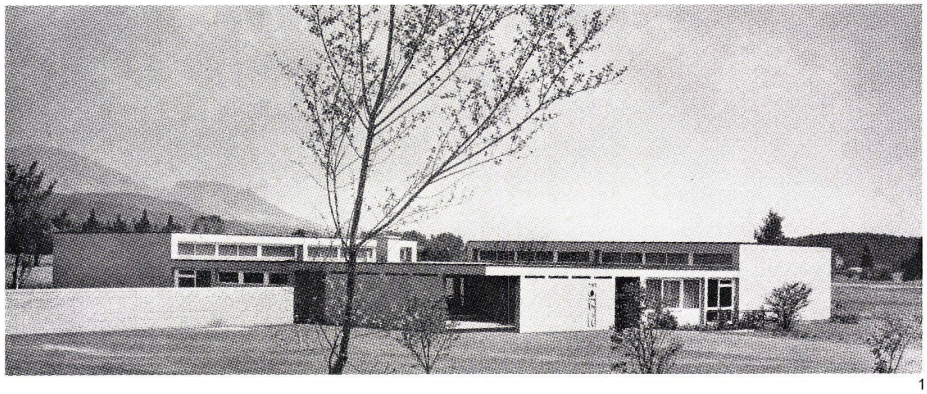
Architekten: Ed. del Fabro und B. Gerosa, Zürich

Seit der Einweihung der ersten Bauetappe der Schulhausanlage »Im Feld« zu Beginn des Schuljahres 1958, die Bauen + Wohnen in Heft 10 des gleichen Jahres veröffentlichte, sind mehr als zehn Jahre vergangen. Dies ist die Zeitspanne, nach der wir ein – zum Thema der jeweiligen Nummer passendes – Bauwerk wieder aufsuchen und es unter der Rubrik »Rückblende« nochmals kritisch und vom heutigen Standpunkt aus betrachtet publizieren.

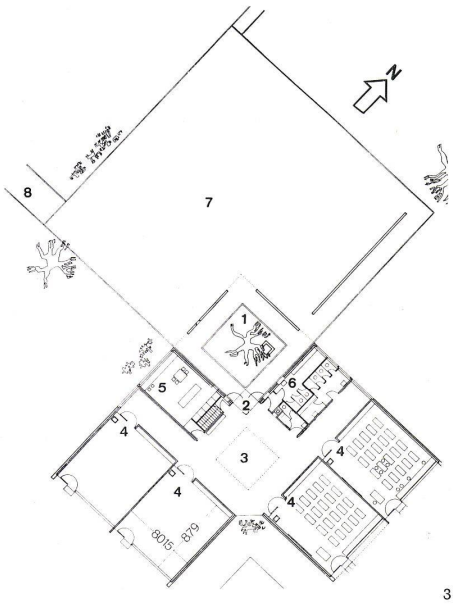
In Bauen + Wohnen 10/1958 schrieb Ernst Zietzschmann damals über die Qualitäten dieses Schulhauses: »Im einzelnen zeigt das Schulhaus saubere und klare Details ohne Anleihen an anderer Länder Baukunst, ohne ästhetische und sogenannte ›künstlerische‹ Mätzchen, wie dies in letzter Zeit in Europa und in der Schweiz wieder zu grassieren beginnt.« Nicht zu Unrecht, denn der schweizerische Schulbau war in jenen Jahren am Ende einer Epoche angelangt, während der er internationales Ansehen genoß und im Ausland oft gleichbedeutend mit schweizerischer Architektur war.

Die Wetzikoner Regionalzeitung, »Der Zürcher Oberländer«, fand zwar in ihrem Bericht über die Einweihungsfeierlichkeiten der ersten Etappe noch, daß dieser Schulbau »in seiner Gesamtkonzeption etwas ganz Neues im Zürcher Oberland darstellt, bei näherem Studium aber überzeugend die Bedürfnisse eines erfolgreichen Schulunterrichts unterstreicht und sicher auch (noch) für eine weitere Zukunft Geltung haben dürfte«. Aber auch – so das gleiche Blatt am 26. 1. 1957 – spielten »psychologisch-ethische Aspekte mit«, denn »mit dem einstöckigen Haus soll der Kasernengeschmack ausgemerzt werden«, wobei sich »der Architekt von heute der neuen Strömung anpassen und nicht Altes kopieren will«.

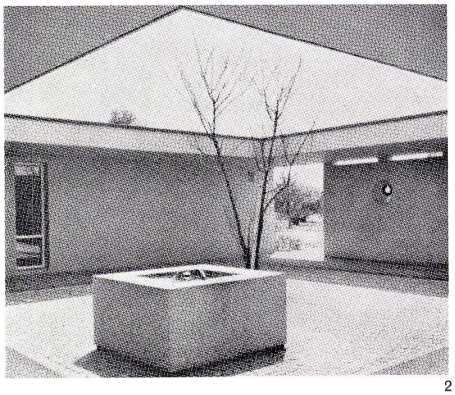
Doch schon vier Jahre später, als sich die Schulbehörde von Wetzikon unter dem Druck des unterschätzten Schülerzuwachses in die Lage versetzt sah, den in zwei weiteren Etappen geplanten Endausbau von zwölf Klassenzimmern in einer einzigen Etappe zu verwirklichen, waren die kritischen Stimmen gegen eine eingeschossige »Luxus«-Schulanlage nicht mehr zu überhören. Trotzdem empfahl »Der Zürcher Oberländer« allen »Schulfreunden«, »ein herzhaftes Ja für das Schulhaus Feld« bei der Gemeindeabstimmung vom 6./7. 10. 1962 in die Urne zu legen, obwohl, wie der Schulpräsident rückblickend in der Festschrift zur Einweihung der letzten – nachträglich beschlossenen – Etappe am 3. 9. 1967 festhielt, »eine gewisse Stimmung gegen den Weiterbau der Anlage in einstöckiger Bauweise spürbar wurde« und »man dem Souverän (zwar) gerne entgegengekommen wäre, doch zeigten umfangreiche Studien, daß eine mehrstöckige Erweiterung nicht in Frage kam«. Daß »das Abstimmungsresultat knapp war« (plus 99 Ja- bei total 1555 Stimmen), wurde »als Lehre für die Zukunft aufgefaßt«. Dennoch glaubt der Schulpräsident, »daß sich der große Einsatz gelohnt hat, denn mit der Erstellung dieses ›Schulhauses im Grünen‹ (wie es die Befürworter vor der Abstimmung umtauften) wurde ein Erholungsgebiet geschaffen, dessen Bedeutung erst nach vollständiger Überbauung des Quartiers erkannt werden wird«.



1



3



2

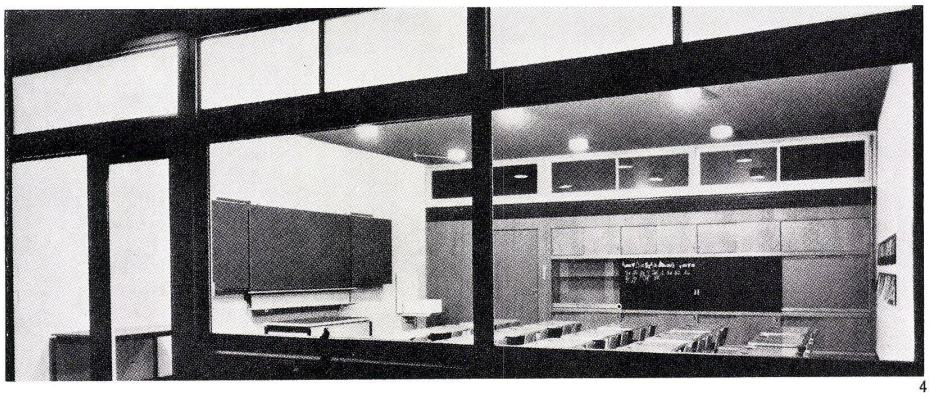
3
Grundriß 1:500 der ersten Bauetappe.

1 Pausenhalle mit Brunnen
2 Eingang
3 Halle mit Oberlicht
4 Klassen
5 Lehrerzimmer
6 WC-Anlagen
7 Pausenplatz
8 Haupteingang

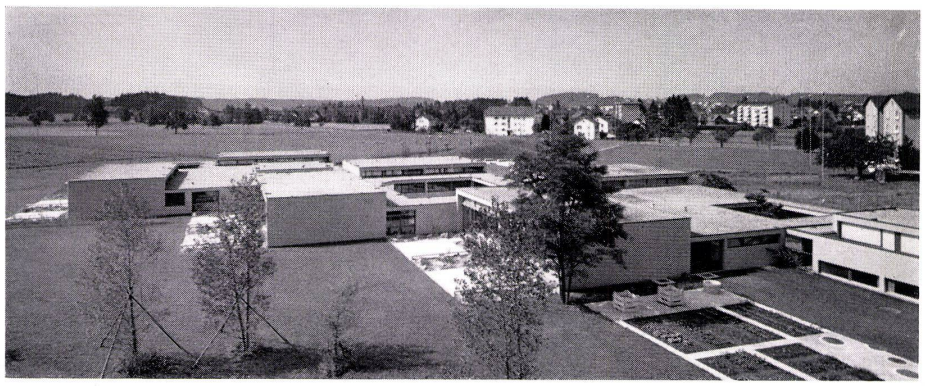
1
Gesamtansicht der ersten Etappe vom Pausenplatz aus; vorn Atrium, hinten Klassenzimmer.

2
Atrium der ersten Etappe mit Granitbrunnen.

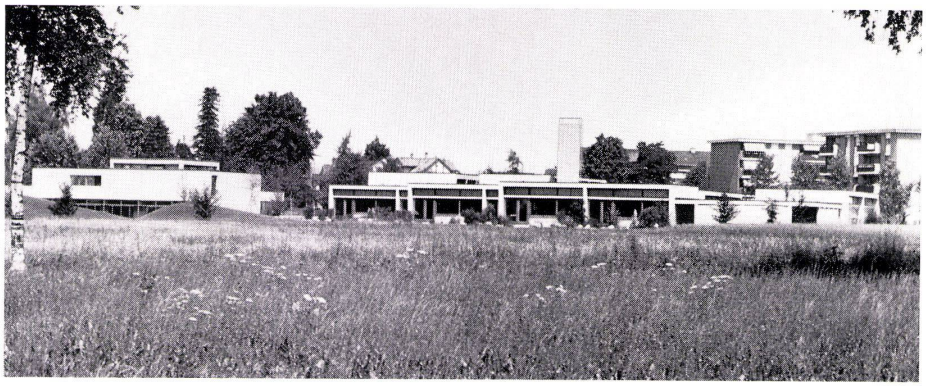
4
Nachtaufnahme eines Normalklassenzimmers. Oberlichter aus sandgestrahltem Glas. Seitenwand in Natur-Eichenholz.



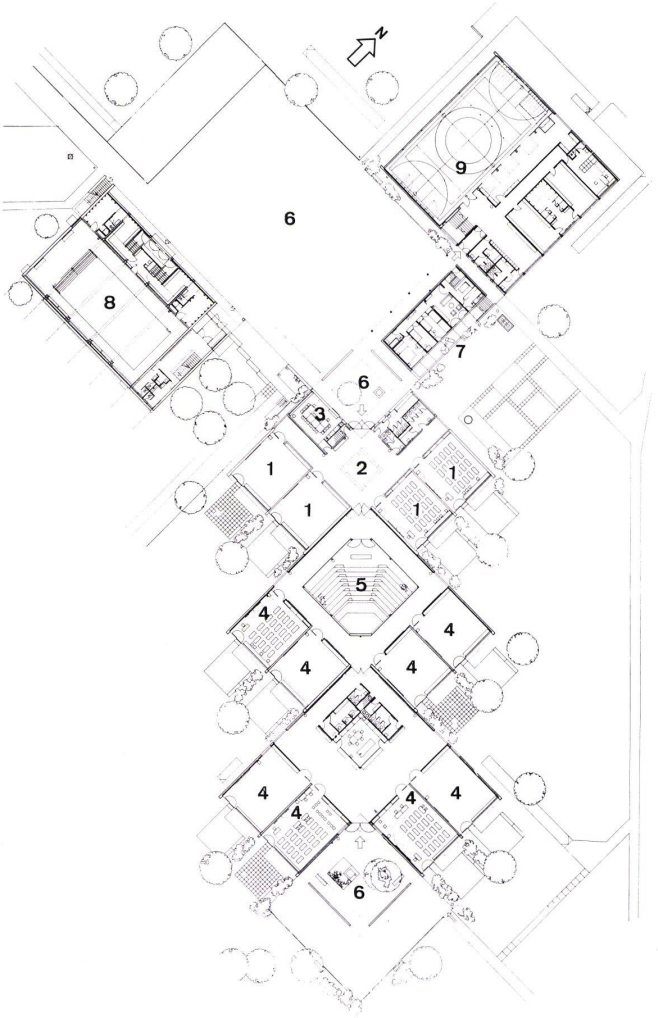
4



5



6



7

5
Vogelperspektiven der ersten und zweiten Bauetappe mit dem 12-Zimmer Klassentrakt.

6
Ansicht von Süden; links das Gebäude der dritten Bauetappe mit Lehrschwimmbekken, Singsaal und Schulzahnklinik.

7
Grundriß der heutigen Gesamtanlage.

1 Klassenzimmer der ersten Bauetappe
2 Ebenso die Pausenhalle und . . .
3 das Lehrerzimmer
4 Klassenzimmer der zweiten Bauetappe
5 Und das Freilichttheater
6 Alter und neuer Pausen-Atrium-Hof
7 Hauswartwohnung der ersten Etappe
8 Lehrschwimmbeckentrakt der dritten Etappe
9 Und der Turnhallentrakt

Das Schulhaus »Im Feld« in Wetzikon (Kanton Zürich), das die beiden Architekten Eduard del Fabro und Bruno Gerosa in drei Etappen über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren erbauten, war der erste Schulhausbau dieser Architektengemeinschaft. Neben anderen Bauwerken erstellten die beiden Architekten noch die Schulbauten der mechanisch-technischen Abteilung der Gewerbeschule in Zürich, die damals, 1960, wegen der vorfabrizierten Betonbauweise besonders beachtet wurden. Später kamen noch eine Schule in Wil/St. Gallen und das Schulhaus Loren in Zürich hinzu, die wie alle anderen Bauwerke Zeugnis von der sauberen und unprätenziösen Architekturauffassung der beiden Architekten ablegen.

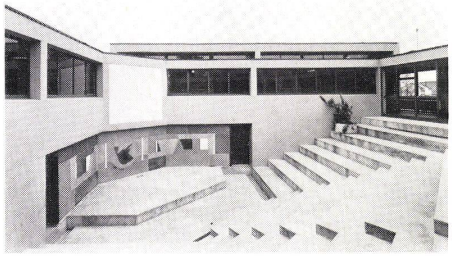
Was am Schulhaus »Im Feld« besonders auffällt, ist, daß es in einem Zeitraum von rund zehn Jahren nach dem gleichen architektonischen Konzept der 1957 geplanten ersten Etappe fertiggestellt wurde und daß man dies der Schule nicht anmerkt. Bei der zweiten Etappe tauchte zwar das Problem auf, »daß wir nicht mehr im gleichen Stil weiterfahren wollten, das heißt, nicht mehr im eingeschossigen Pavillon-Stil und mit Freiluftunterrichtsmöglichkeiten, sondern wir wollten einen zweigeschossigen Bau, einen ganz einfachen Kubus hinstellen, weil die erdgeschossige Anlage bei der ersten Abstimmung nur knapp durchging«. Aber »irgendwie fanden wir den Weg dann noch: mit den gleichen Materialien und der gleichen Konzeption«.

Die Ursache des knappen Abstimmungsresultates lag nach Ansicht der Architekten »bei der Landfrage, weil ein Pavillonbau einfach mehr Land beansprucht«. Das Projekt wurde dann von der Subventionen erteilenden kantonalen Erziehungsdirektion doch befürwortet, »weil wir überall die Freiplätze als Pausenplätze hinzurechnen konnten«.

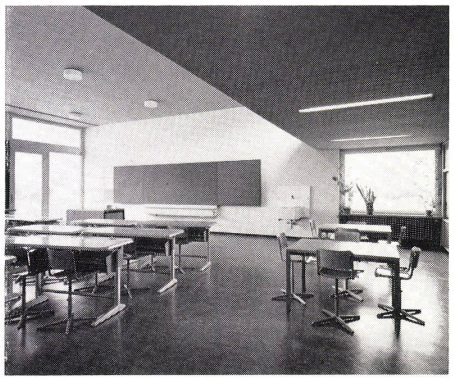
Daß diese Freiplätze aber nicht nur in den Pausen benutzt werden, bestätigten zwei Lehrkräfte, die schon seit Bestehen der Schule in ihr unterrichten und den Freiplatz »zwar immer in den Pausen, viel aber auch für den mündlichen Unterricht, zum Lesen und Rechnen verwenden«. Im Sommer finden sie es allerdings »sehr heiß auf der Südseite«, aber sonst möchten sie »den direkten Ausgang ins Freie nicht mehr missen«. Gegenseitige Störungen verschiedener Klassen treten nicht auf, »denn da sprechen wir uns untereinander ab, wer wann hinausgeht«.

Überhaupt wird die erdgeschossige Pavillonbauweise von all denen, die sie benützen, als außerordentlich vorteilhaft beurteilt. Der Hausmeister hat »lieber größere Flächen und alle auf einer Ebene, um sie mit der Putzmaschine leichter reinigen zu können«. Die Architekten sehen es weniger profan, sondern psychologischer, denn »eine ebenerdige Anlage kann dem Maßstab des Kindes im großen Maß angepaßt werden, und die Klassenzimmer mit direkter Beziehung zur Natur bieten dem Lehrer vermehrte erzieherische Möglichkeiten«.

Von seiten der Lehrerschaft wird die eingeschossige Bauweise vor allem deshalb geschätzt, weil »es keine Treppen gibt . . . und sich deshalb eine gewisse Dezentralisation der Schulanlage ergibt; vorne die Mittelstufe mit ihrem eigenen Spielplatz, hinten die Unterstufe mit ihrem eigenen Spielplatz, wo die Kinder der Mittelschule nicht darauf dürfen, das ist genau getrennt . . . und hat sich bewährt«.

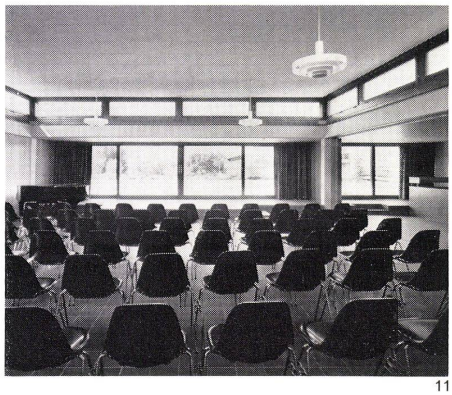


8



9

10



11

8
Freilichttheater.
Théâtre en plein air.
Open-air theatre.

9
Ein Klassenzimmer.
Vue d'une salle de classe.
A classroom.

10
Lehrschwimmbecken.
Bassin de natation.
Swimming-pool.

11
Singsaal.
Salle de chant.
Room for choir practice.

So sehr die eingeschossige Bauweise bei den Benützern der Schulanlage beliebt ist, so wenig gefiel sie einem Teil der Bevölkerung in der Gemeinde, wo nach Aussage des Baukommissionspräsidenten der zweiten und nachträglichen dritten Bauetappe »sehr viele Widerstände« überwunden werden mußten. »Wir hatten unter anderem geprüft, vorne, bei der Turnhalle, einen zweigeschossigen Trakt zu bauen und die anderen Etappen überhaupt wegzulassen. Wir haben geprüft, die bestehende Schulanlage aufzustocken, aber alles hat einfach nichts Befriedigendes ergeben. Deshalb ist man von der Schulpflege darauf gekommen, man wolle im Sinne des Wettbewerbes von 1956 weiterfahren, leicht modifiziert, aber im Prinzip doch so«.

Die Widerstände gegen eine Pavillonbauweise traten in der Gemeinde Wetzikon »vor allem wegen der Baulandpreise auf«, meint der Baukommissionspräsident. »Die Baukosten selbst waren nicht wesentlich höher«, denn »die vielen Kellerräume haben den Kubikmeterpreis vor allem hinunter gedrückt, so daß es vergleichsweise einen günstigen Kubikmeterpreis gab«. Aber sonst »ist eine erdgeschossige Bauerei immer teurer als eine mehrgeschossige«. »Sie ist bei den heutigen Landpreisen einfach nicht mehr opportun, wenn man ... je wieder mit einem eingeschossigen Schulhausprojekt auftreten würde«. Beim Schulhaus »Im Feld« werden in Zukunft kaum mehr solche Fragen diskutiert, da dasselbe nicht mehr weiter ausgebaut werden soll, da »mit der Zwölfklassenanlage ... einfach alle Nebenräume ausgelastet sind«, und wenn »wir weiterbauen, müssen wir wieder ein Mehreres davon haben«.

Abgesehen von der »Bauland-Verschwendung« (Opposition), die sich in naher Zukunft sehr wahrscheinlich wirklich nach der Ansicht von Gerosa »als Grün-Lunge« erweisen wird, – denn heute schon ist »die Schulanlage wie zu einer Oase inmitten mehrstöckiger Häuser« geworden –, wurde während der ganzen Schulhausbauperiode nichts anderes mit auch nur annähernder Heftigkeit diskutiert.

Gefragt, was sie heute anders machen würden als damals, antworteten die Architekten: »Wir würden in erster Linie versuchen, das gleiche aus vorfabrizierten Bauelementen zu erstellen, bessere (auf die Architektur abgestimmte) Details entwickeln und keine Holz-, sondern Metallfenster verwenden, so daß es eine klarere Architektur geben würde. Auch die Abdeckbleche würden wir nicht mehr gleich machen, vor allem aber die Dilatationsfugen; das sind noch so richtige Kästen. Die kann man heute praktisch unsichtbar anbringen«. Die Architekten würden auch »vor allem den Beton nicht mehr streichen ... und sich auch einen Stahlbau überlegen: Wir wären dann in der Wahl der Materialien vielleicht etwas fortschrittlicher«.

Das, was vor zehn und fünfzehn Jahren bei Schulhaus-Wettbewerben praktisch eine ungeschriebene Forderung war, ohne die zu erfüllen sich ein Teilnehmer kaum eine Wettbewerbschance ausrechnen konnte: die Quer-Belichtung und Belüftung der Klassenzimmer, die hauptsächlich mitentscheidend war, dem massiven Pavillon-Schulbau zum Durchbruch zu verhelfen, weil sie bei mehrgeschossigen Schulbauten kaum zu verwirklichen waren, steht heute – nicht zuletzt aus diesem Grunde – kaum mehr in einem Wettbewerbsprogramm. Aber nicht nur, daß eine solche Forderung lange Jahre – vor allem in der Schweiz – die Entwicklung des mehrgeschossigen Schulbaus bremste, sondern, wie die inzwischen gesammelten Erfahrungen zeigen, vor allem als Argument einer besseren Belichtung teilweise sogar ganz falsch war.

Die beiden Lehrer, die seit Anfang in der Schulanlage »Im Feld« unterrichten, finden die Querbelichtung »für die Arbeit an der Wandtafel schlecht«, und »heute wird sogar darüber diskutiert, eine zusätzliche Beleuchtung in allen Zimmern zu installieren – oder die Oberlichter zu verdunkeln«. Zur Belüftung allerdings sind »die Oberlichter gut, ... sie können über die Mittagszeit geöffnet werden, so daß am Nachmittag immer frische Luft im Klassenzimmer ist«.

Was der Lehrkörper sich außerdem anders wünscht, ist »ein größeres Lehrerzimmer mit besserer Akustik«. Das Lehrerzimmer wurde in der ersten Bauetappe zusammen mit vier Klassenzimmern für den Endausbau mit nur zwei Bauetappen dimensioniert und ausgebaut, doch dann kam eine anfangs nicht vorgesehene dritte Etappe hinzu, und heute »sind wir insgesamt 12 Lehrer, zwei Nähschullehrerinnen und ein Spezialschullehrer. Wenn dazu noch Praktikanten oder ein Schulbesuch kommen, dann sind 12 bis 18 Personen in dem kleinen Zimmer«. Die Akustik will die Lehrerschaft mit »Akustikplatten und Vorhängen« verbessern.

Eine andere Verbesserung, die notwendig wurde, aber keinesfalls den Architekten angelastet werden kann, ist das Anbringen einer lichtstärkeren Beleuchtung in den Klassenräumen. Dort ist heute »die Beleuchtung zu schwach und man hat eine wahnsinnig starke Schattenwirkung, die besonders beim Schreiben stört«. Beim Bau des Schulhauses waren »150 Lux als Norm noch genügend«, doch heute – so der Schulabwart – »verlangt man in der Oberstufe 350 und hier vielleicht 250 Lux. Die Baukommission hat das schon untersucht und will eine stärkere Beleuchtung einbauen lassen«.

»Aber sonst«, stellt die im Schulhaus dienstälteste Lehrerin fest, »ist alles bestens, wobei ich aber ein wenig Partei bin, denn es ist zu einem großen Teil schon ›mein‹ Schulhaus. Alle finden es ein ›tolles‹ Schulhaus, und jetzt, wo wir noch das Lehrschwimmbecken haben, ist es vollständig«. So vollständig findet wiederum die Schulbaubehörde es noch nicht: »Was man jetzt noch ergänzen wird, das ist eine Garage und ein Außengeräteraum, denn das war damals noch nicht aktuell«.

Übereinstimmend mit den Benützern des Schulhauses, mit der Baukommission und der Mehrheit der Bevölkerung in Wetzikon, die zweimal bei Gemeindeabstimmungen die Konzeption der Anlage guthieß, dieselbe aber anfangs im Volksmund wegen ihrer schlichten kubischen Form als »Garagen« bezeichnete, kann man als Außenstehender und aus der heutigen Sicht keine schwerwiegenden Fehler feststellen; weder in der Planung noch in der Konstruktion. Sicher wird die Schulanlage in naher Zukunft noch vermehrt als »Erholungsgebiet« geschätzt werden, wenn, wie der Schulpräsident in der Festschrift zur Einweihung der dritten Bauetappe schrieb, »deren Bedeutung erst nach vollständiger Überbauung des Quartiers erkannt werden wird«, denn dort herrschen die Gesetze der freien Marktwirtschaft, die bekanntlich weder die Interessen von Erholungsgebieten noch von Grünflächen berücksichtigen.

Erwin Mühlestein